

Math. A.

254

m

~~6. 2. 1900~~

Health. B.

254 22
—

Ex. 6032!

<36608260500015



<36608260500015



Bayer. Staatsbibliothek

Matheſis. Machinae mechanicæ 533.

R

Handwritten text, possibly a library stamp or title, mostly illegible due to fading.

B r i e f e

über den

Schachspieler

des

Hrn. von Kempelen.

R

Mathesis. Mechanice mechanicae
533

Mathesis. v. 2. 254
Mechanice
Wendebach

Karl Gottlieb von Windisch's

B r i e f e

über den

Schachspieler

des

Hrn. von Kempelen,

nebst drey Kupferstichen

die diese berühmte Maschine vorstellen,

herausgegeben

von Chr. von Mechel

der K. K. und anderer Akademien Mitgliede.



Mit allergnädigstem K. K. Privilegio.

Basel in dem von Mechel'schen Kunstverlage,

I 7 8 3.

Bayrische
Staatsbibliothek
München

V o r b e r i c h t.

Die Erscheinung einer mechanischen Figur, die mit einem denkenden beseelten Wesen das schwerste aller Spiele spielt, sich seinem belebten Gegner gleich bewegt, von dessen Willen und Spiel abhängt, gleich ihm oft gewinnt, oft verliert, kurz der kühnste Gedanke eines Mechanikers, das Meisterstück der Schöpfung in einem beweglichen Bilde nachzuahmen, war zu auffallend, um nicht die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Sehr vieles ist schon darüber geschrieben, aber nur einmal etwas zureichendes davon gesagt worden, und zwar schon im Jahre 1773. von einem genauen Freunde des Erfinders und seinem Landsmanne

dem H. von Windisch dem Verdienstvollen Verfasser der Geschichte und der Erdbeschreibung von Ungarn. Dieses geschah damals in einigen Provinzial Blättern, aber so kurz, daß die wenigsten auswärtigen Liebhaber, die von dieser fast unglaublichen Erfindung reden hörten, davon etwas erfahren.

Es ist also ein angenehmer Dienst, den der nämliche Verfasser hier durch diese Briefe leistet, worinn er auf eine umständlichere Weise von allem Nachricht giebt, alles beschreibt, und selbst einige Züge des berühmten Erfinders schildert.

Dem Herausgeber dieser Briefe, der bey seinem Aufenthalte in Wien mit

demselben gleichfalls eine genaue Bekanntschaft errichtete, die Maschine oft spielen sah, ist es doppelt schätzbar, durch diese Bekanntmachung dem Publikum zu dienen und zugleich die Achtung für seinen Freund öffentlich an den Tag zu legen.

Zu diesem Ende sind auch drey Kupferplatten hinzugefügt worden, deren

Die Erste den Schachspieler von vorn,

Die Zweyte von hinten, beyde aber vor dem Spiele vorgestellt.

Die Dritte hingegen zeigt ihn mitten im Spiele begriffen, und mit aufgehobenem Arme und Hand.

Diese Abbildungen sind um desto richtiger, weil sie nach den eigenen

Zeichnungen des H. von K e m p e l e n
mit Fleiß gestochen worden sind.

Der Nutzen davon kann doppelt seyn.
Jene die die Maschine nicht zu sehen
Anlaß hatten, können sich hieraus
einen hinreichenden richtigen Begriff
machen; die aber die sie gesehen haben,
werden mit Vergnügen hier das An-
gedenken eines der merkwürdigsten
Kunstwerke erneuern. Möchte es auch
für die Zukunft zum Denkmal und
Beweise werden, was für ein seltenes
Genie die gegenwärtige Zeit in diesem
eben so schätzbaren als bescheidenen
Manne besaß.



Erster Brief.

Wresburg den 7ten des Herbstmonats 1782.

Besten Freund!

Aber, wer wird Ihnen auch alle die Fragen, die Sie mir über den berühmten Schachspieler des Herrn von Kempelen vorlegen, beantworten können! — Alle Dzanams, alle Guyots, und wie die Herren sonst heißen, würden Ihnen diesfalls gewis gar kein Genügen leisten! Unterdrücken Sie also immer nur eine Portion Ihrer Neugierde, seyn Sie aber auch versichert, daß ich mit alle Mühe geben werde, den

größten Theil dieser Neugierde zu befriedigen!

Sie haben, sagen Sie schon so viel über diese Maschine gehört, gedacht, und gelesen, dennoch aber Ihre Wissbegierde weder beruhigen, noch sich von der Möglichkeit einer so unglaublichen Sache überzeugen können. Aber, wundern Sie sich nicht mein Bester; denn mir, der ich sie schon so oft gesehen, untersucht, und mit ihr gespielt habe, geht es eben nicht besser; ja, zum Troste meiner Eigenliebe auch andern nicht, denen ich immer mehrere Kenntnisse, und tiefere Einsichten zutrauen muß. Denn, unter einigen tausend Menschen, hat es noch keiner errathen, wie das alles zugehet.

Und doch muß es Täuschung seyn , sagen Sie. O ! das wird Ihnen keine vernünftige Seele , auch selbst der Erfinder nicht abläugnen. — Aber , worinnen besteht dann diese Täuschung ? — Das eben ist der gordische Knoten , den selbst Alexander durch keinen Schwertstreich auflösen würde. — Also , eine Täuschung ? Ja , aber eine Täuschung die dem menschlichen Verstande Ehre macht ; eine Täuschung , die schöner , unvermutheter , und verborgener ist , als alle die Täuschungen , welche bey den sogenannten mathematischen Unterhaltungen (*récréations mathématiques*) , davon wir einige Bände haben , angebracht sind.

Es ist wahr , wer diese Maschine nur obenhin ansieht , muß immer auf den

Verdacht einer mitwirkenden menschlichen
 Hülfe gerathen. Auch mir gieng es nicht
 besser. Denn, als ich es zum erstenmale
 sah, wie der Erfinder seinen Türken aus
 einer Alkove hervorschob, und ich den
 großen Kasten an den er sitzt, erblickte: so
 dachte ich gleich, wie vielleicht alle, die ihn
 mit mir zum erstenmale sahen: Groß genug,
 einen Knaben darinnen zu verbergen; und
 ich gab allen, welche ziemlich laut behaup-
 teten, daß ein Kind in diesem Kasten stecke,
 in meinem Herzen um so vielmehr Beifall,
 als es nach meinem Augenmaße, auch
 wohl ein Bube von zehn und mehr Jahren
 seyn konnte. — Als der Herr von Kem-
 pelen aber gleich darauf die Thüren dieses
 Kastens öfnete, die Schublade herauszog,
 und sogar die Kleider der Figur am Rücken

hinausschlug — als er den Kasten, der auf vier Walzen steht, herumdrehte, und der ganzen Gesellschaft erlaubte, alles von vorne und von hinten genau zu besehen, — und ich, wie Sie leicht denken können, keinen Winkel unbesehen ließ, doch aber keinen verborgenen Ort fand, der auch nur einen Hut beherbergen könnte: so stand ich ganz verwirrt, und beschämt da, ja, es schmerzte mich nicht wenig, daß meine Hauptentdeckung, die ich gleich beim Eintritt so glücklich gemacht zu haben glaubte, auf einmal wie ein Rauch verslog!

Ich weiß nicht, ob alle meine Mitzuschauer so, wie ich, dachten, wenigstens glaubte ich auf einigen Gesichtern etwas zu bemerken, welches den Gedanken von

einer übernatürlichen Macht in ihrem Herzen verrieth : eine alte Dame aber, die vielleicht die ersten Eindrücke von guten, und bösen Geistern durch ihre Amme erhalten hatte, schlug ein Kreuz, mit einem andächtigen Seufzer vor sich, und schlich an ein etwas entferntes Fenster, um dem bösen Feind den sie unfehlbar bey oder in der Maschine vermuthete, nicht so nahe zu seyn.



Zweyter Brief.

Den zoten Herbstmonat.

Sie sind ein Geheimdenker! — dieses Wort, welches mir, unter uns geredt, nicht wenig Mühe gekostet, habe ich erst erfinden müssen, um das auszudrücken, was ich in dem Augenblicke, als ich ihren Brief las, von Ihren drolligen Einfällen dachte. —

Ob mich meine Augen nicht betrogen, und ob so viele andere Augen, mit und ohne Ferngläser auch recht gesehen haben; die vielen Aber, und jedoch — dieses alles sollte mich wohl gar überreden, Sie glaubten gleichfalls, daß es mit der Maschine des Herrn von Kempelen nicht richtig zugehe. —

Aber, haben Sie nur noch ein wenig Gedult, und Sie sollen alles erfahren; alles, bis auf das wenige, welches wohl Niemand von dem Erfinder je erfahren wird!—

Und, nun will ich es versuchen, Ihnen, so weit es in meiner Gewalt steht, eine genaue Beschreibung des mechanischen Schachspielers zu machen. Damit Sie aber einen desto vollkommeneren Begriff davon erlangen können: so lege ich Ihnen drey Kopien derjenigen Zeichnungen hier bey, die der Erfinder selbst für den Herrn von Mechel gemacht hat, und die folglich nicht richtiger, und genauer seyn können. Er hat es mir erlaubt, sie abzeichnen zu lassen, und sie kommen mit den Originalen vollkommen überein.

Die erste dieser Zeichnungen stellet den Schwachspieler so vor, wie er, ehe das Spiel angeht, von vorn gezeigt wird, das ist, mit offenen Thüren, und herausgezogener Schublade.

Die zweite zeigt, wie er von hinten aussieht, und zwar mit hinaufgeschlagenem Gewande, und mit entblößter innerlicher Struktur des Körpers.

Die dritte endlich, bildet den Herrn Bascha ab, wie er eben im Spiele Bessern ist.

Diese drey Zeichnungen zu dem gehalten, was ich Ihnen jetzt gleich sagen werde, müssen Ihnen alles so klar vorstellen, als wann Sie diese Maschine selbst hätten spielen gesehen. —

Die beste Ordnung, glaube ich, wird wohl diejenige seyn, wann ich Ihnen alles herfage, wie ich es Schritt für Schritt gesehen habe. Aber auch dieser Ordnung könnte ich nicht folgen, wenn ich ihn nicht so vielmal spielen gesehen hätte. Denn, das erste und zweytemal, war ich von dem Wunderbaren und Unbegreiflichen so sehr hingerissen, daß ich viele Umstände gar nicht bemerkte, die mir erst bey dem vierten und fünftenmale auffielen. Ja, da der Erfinder so oft er ihn spielen läßt, immer die nemliche Ordnung beybehält, so bin ich endlich damit so bekannt geworden, daß ich, einen einzigen kleinen Umstand ausgenommen, wie ich nemlich den Spieler in Bewegung setzen mußte, diese Maschine selbst zeigen wollte.

Der

Der Herr von Kempelen lebt hier in Bresburg und bewohnet mit seiner liebenswürdigen Familie den ersten Stock seines Hauses, in dem zweyten aber ist seine Fabrick und seine Studierstube. — Wann er seine Maschine zeigt, so versammelt sich die Gesellschaft in der unteren Wohnung, und wird sodann in die Obere geführt. In dem Vorzimmer dieser Wohnung, liegt eine Menge allerhand Schreiner- Schloffer- und Uhrmacher- Werkzeuge ziemlich unordentlich herum, und charakterisiret den Aufenthalt eines Mechanikers vollkommen. An den Wänden des zweyten Zimmers, stehen einige große Schränke, die theils mit Büchern, theils aber mit Naturalien, und Antiquitäten angefüllt sind. Der übrige Raum ist mit Bildern, und Kupferstichen,

welche alle von der eigenen Hand des Bewohners sind , behangen. Die Aufsätze der Schränke sind mit Glasthüren versehen, der untere Theil aber mit doppelthüren von eichenem Holze , von dem auch die Schränke selbst gemacht sind , verschlossen; der Fußboden aber ist von gemeinen weichen Dielen. — Dieses alles muß ich voraus schicken, um Ihnen eine Frage zu ersparen, die Sie mir nothwendig gemacht haben würden, wenn sich Ihre Einbildungskraft eben so, wie die meinige, in der Nothwendigkeit befunden hätte, nach einer langen fruchtlosen Anstrengung Ihre Zuflucht endlich zu dergleichen Aussenwerken, und nahen Behältnissen zu nehmen.

So wie die Thüre eröfnet wird, so fällt

auch diese derselben grade gegenüber stehende sonderbare Maschine in die Augen. Sie bestehet aus einem drey und ein halben Fuß langen, zwey Fuß breiten, und zwey und ein halben Fuß hohen Kasten, in Form eines Schreibtisches der auf vier Walzen ruht, und von einem Orte zum andern gerücket werden kann. Hinter demselben sitzt eine türkisch gekleidete männliche Figur von mittlerer Menschengröße auf einem hölzernen Stuhle, der an dem Schrank fest gemacht ist, und mit demselben fortgeschoben wird. Mit dem rechten Arme lehnt sie sich auf den Schrank, in der linken Hand aber hält sie eine lange türkische Tabakspfeife, die sie eben von der Munde genommen zu haben scheint. Der linke ist eben derjenige Arm, mit welchem sie spielt,

nachdem ihr das Tabaksrohr aus der Hand gezogen worden ist. Vor ihr liegt das an den Schrank geschraubte Schachbrett, auf welches sie die Augen beständig gerichtet hält.

Nun öfnet der Erfinder die vorderen Thüren des Schrankes, und die unter demselben befindliche Schublade. Der innere Raum ist durch eine Wand in zwey Fächer getheilet, von welcher das linker Hand, welches ungefähr den dritten Theil der ganzen Länge beträgt, mit Rädern, Hebeln, Walzen und dergleichen Uhrwerken angefüllet ist. In dem größeren zur Rechten siehet man nebst einigen Rädern und Federhäusern zween horizontal liegende Quadranten; den übrigen Raum aber, nimt

ein Kästchen, eine Tafel mit goldenen Buchstaben, und ein Polster ein.

Das Kästchen setzet der Erfinder auf einen kleinen unweit davon stehenden Tisch, und das Blatt mit den goldenen Buchstaben, welches nach geendigtem Spiele auf das Schachbrett geleet wird, und zur Beantwortung der Fragen die dem Automat gemacht werden, dienet, davon ich Ihnen ein andersmal das mehrere, izt aber ein herzliches Adieu sagen werde.



Dritter Brief.

den 14ten des Herbstmonats.

Hier muß ich noch einige Sachen nachholen, die ich vielleicht schon oben hätte berühren sollen. Aber ich weiß mein theurerster Freund, daß Sie eben nicht alles so genau abzirckeln werden, als wenn Sie einen mathematischen Plan vor sich hätten. Etwas früher, oder später, wann ich nur hoffen kan, daß meine Beschreibung Ihrer Erwartung vollkommen entspricht!

Zurück also zu dem Schranke! — In der Schublade desselben stehen die Spielsteine von weißem, und rothgefärbten Elfenbein auf einem Brette, die sammt demselben

herausgenommen, und zu dem Schachbrette hingestellet werden. Außer diesem, enthält gedachte Schublade ein längliches Kästchen mit sechs kleinen Schachbrettern, auf welchen einige schwer auszuspielende Parthien aufgesetzt sind, welche das Automat, wann man es verlangt, und sein Spiel darnach auf dem großen Schachbrette aufsetzet, ausspielet, und gewiß gewinnt, man mag ihm die weissen oder die rothen Steine geben.

Hierauf öfnet der Erfinder die hinteren Thüren des Schrankes, so, daß man zwischen dem Uhrwerke durchsehen, und sich versichern kann, daß kein lebendes Geschöpf in demselben verborgen seyn könne. Meist hält er noch ein brennendes Wachslicht

hinein, alle Winkel zu beleuchten. Dann schlägt er am Rücken den Kasten, oder das lange Kleid der Figur bis über ihren Kopf hinauf, und läßt die innere Struktur des Körpers sehen, wo sich ebenfalls nichts als Hebel und Räder zeigen, und kein Platz übrig ist, auch nur eine Nase zu verbergen. Sogar die türkische Bumphosen sind mit einem Thürchen versehen, das, allen Verdacht zu heben, gleichfalls geöffnet wird. Sehen Sie nur die zweyte Zeichnung an, denken Sie aber nicht, so wie Viele, die es bey dem erstenmale nicht gleich recht bemerkt haben, daß der Erfinder ein Stück wieder zumacht, wann er das andere öffnet. Nein! wohlgemerkt, der ganze Kasten, die Schublade, und die Figur steht zugleich offen da, und

so schiebt er das Ganze von Ort und Stelle. Wann nun alles genau besehen ist, wird alles zugemacht, und ein Geländer vorgefchoben, welches die Zuschauer abhält, sich während dem Spiele auf die Maschine zu lehnen, und sie dadurch zu erschüttern. Hinter diesem Geländer hat der Erfinder einen weiten freien Raum, in welchem er bald auf dieser bald auf jener Seite der Maschine herumgeht, ohne sie jedoch anders zu berühren, als wann er das abgelauffene Uhrwerk wieder aufziehen muß. Endlich greift er bey dem Rücken der Figur hinein, richtet daselbst eine kleine Weile alles in gehörige Ordnung, und legt den Arm der Figur auf ein Polster.

Aber bald hatt' ich des Kästchens, und

der Tafel mit den goldnen Buchstaben vergessen! — Das Kästchen also! O! da steckt gewiß was dahinter! — und die Tafel mit den goldnen Buchstaben — das können Hieroglyphen, oder magische Charakter seyn! — Nicht doch! das Kästchen öffnet zwar der Erfinder den Zuschauern nicht; nur er allein sieht während dem Spiele von Zeit zu Zeit hinein; es hat aber so wenig, als der Tisch worauf es steht, und der bey den abwechselnden Vorstellungen bald hier bald dort gestellt wird, die mindeste sichtbare Gemeinschaft mit der Maschine. Diesem Kästchen will man die Nothwendigkeit seines Daseyns durchaus absprechen, und man hält es für ein bloßes Blendwerk. Allein der Erfinder versicherte mich in allem Ernste, daß er dieses Kästchen gar nicht entbehren, und

ohne dasselbe nicht einmal spielen könnte. Er beruft sich auf jene Zeit, wann er dieses Geheimniß der Welt kund machen wird, da sich dann jedermann auch von der Nothwendigkeit desselben überzeugen wird. —

Die goldnen Buchstaben auf der oben erwähnten Tafel sind lateinisch, ziemlich groß, und dienen zu einer neuen Unterhaltung. — Wann das Spiel zu Ende ist, so wird diese Tafel auf das Schachbrett gelegt, man läßt sodann die Gesellschaft eine Frage an die Maschine thun, die solche dadurch beantwortet, daß sie mit dem Finger auf die Buchstaben zeigt, welche zusammen genommen die Antwort auf die vorgelegte Frage bezeichnen. Ehe dies geschieht, richtet der Erfinder etwas in der Maschine, und dieses ist das einzigmal, daß ich ihn

die Maschine berühren sah indem er solches bey dem Schachspiele niemals thut.

Endlich läßt der Erfinder seinen Türken das Spiel anfangen. Ich will ihn für heute spielen lassen, und mich zur Ruhe begeben.



Vierter Brief.

Den 18ten des Herbstmonats.

Nun, wann diese Maschine spielt — Hier muß ich Ihnen, damit Sie ja alles genau wissen, sagen, daß sie mit der linken Hand spielt. Ich fragte um die Ursache und erfuhr, daß der Erfinder darauf nicht Acht hatte, und diesen kleinen Fehler erst bemerkte, als er mit seiner Arbeit schon zu weit gekommen war, als daß er ihn hätte verbessern können. — Doch das gehört zur Sache nicht; denn was liegt uns daran, ob Titian sein Bild mit der rechten, oder linken Hand gemalt hat! —

Also, wenn sie spielt, so hebt sie diesen Arm langsam auf, und richtet ihn nach der

Seite des Brettes, wo der Stein stehet womit gespielt werden soll. Vermitteltst des Handgelenkes bringt sie die Hand an den Stein wieder, macht die Hand auf, und indem sie den Stein gefaßt hat, wieder zu; sie hebt den Stein auf, und stellt ihn auf das Feld, wo er hinkommen soll. Sodann legt sie ihren Arm auf ein Polster, das neben dem Schachbrette liegt. Wann sie ihrem Gegner einen Stein nimmt, so hebt sie ihn von dem Schachbrette weg, stellt ihn auffer demselben nieder, und führt durch eine Reihe von Bewegungen, wie ich sie beschrieben habe, den Arm herzu; ihren eigenen Stein zu nehmen, und ihn auf das Feld zu stellen, wo derjenige stand den sie weggenommen hat. Bey einem jeden Zuge vernimmt man ein dumpfes Geräusch

eines laufenden Uhrwerkes, so, wie ungefähr bey einem Schlagwerke einer Stockuhr. Sobald der Zug ganz vollbracht ist, und der Arm wieder in seiner Ruhe auf dem Polster liegt, hört auch dieses Geräusche wieder auf, und alsdann darf der Gegenspieler weiter fortziehen.

Der Herr Bascha aber scheint ziemlich unhöflich zu seyn, da er immer das Spiel anfängt, aber, weil doch dieser Vorzug, ein kleiner Vortheil ist, so kann man ihn wohl einem hölzernen Spieler gar leicht zugestehn.

Beym jedem Zuge des Gegners bewegt er den Kopf, und sieht auf dem Brette herum. Beym Schache der Königin nicht er zweymal, so, wie bey

Schache dem Könige drey mal mit dem Kopfe; bey einem falschen Gange aber schüttelt er denselben. Ein solcher ereignet sich nicht selten; denn jeder Spieler, oder Zuschauer ist begierig zu sehen, wie er sich dabey verhält. — Man läßt zum Beyspiele den Läufer gehn, wie den Springer und sogleich faßt er den Läufer, und stellt ihn wieder auf das Feld, wo er vorher stand. — Gleich darauf macht unser Muselman seinen eigenen Zug, folglich ist der Zug des Gegners für diesmal verloren, und er für seine Zerstreung, oder vorsehlichen Betrug gestraft. — Wieder ein kleiner Vortheil des Erfinders der sich den Gewinn des Spiels auf alle Art zu erleichtern sucht, da er mit so vielen Gegenständen ohnehin beschäftigt ist, und nicht alle seine Aufmerksamkeit auf

auf das Gutspielen verwenden kann, ungeachtet es bey vernünftigen Zusehern nicht darauf ankommt, ob das Automat gewinnt oder verlieret, wenn es nur passende Züge macht.

Die, welche mit ihm spielen, ersucht der Erfinder die Steine allzeit recht mitten auf das Feld zu setzen; welches darum geschieht, damit, wann die Hand einen solchen Stein nicht in der Mitte des Feldes anträte, sie nicht etwann mit einem Finger darauf drücke, und Schaden nähme. Wann ein Zug von dem Gegner einmal geschehen ist, so darf er ihn eben so wenig wieder zurück nehmen, als es die Maschine selbst thut, und so muß mit gleichen Waffen, und Bedingungen gestritten werden.

Nach jedem zehnten oder zwölften Zuge zieht der Erfinder die Federn des Arms seiner Maschine auf, um die bewegende Kraft zu erneuern. Sie begreifen es aber auch wohl, mein theuerster, das dies mit der richtenden Kraft, oder mit dem Vermögen, dem Arm hierher, oder dorthin zu lenken, welches das größte Verdienst dieser Maschine ausmacht, nichts zu thun habe. — Und dies ist, wie ich glaube eben derjenige Umstand, der unter allen, welche diese Maschine angehen, am schwersten begriffen werden kann.

Innländische sowohl, als fremde Mathematiker haben diese Maschine auf das sorgfältigste untersucht, ohne auch nur auf die geringste Spur zu kommen, wie sie ihre

Bewegung verrichtet. Ich war oft mit zwanzig und mehr Personen in dem Zimmer, wo sie spielte; alles richtete die Augen auf den Erfinder, der jederzeit in einer Entfernung von drei bis vier Schritten stand, oder einige Augenblicke in das nebenstehende Kästchen sah: allein nicht ein einziger konnte auch nur die geringste Bewegung an ihm bemerken, die einigen Einfluß auf die Maschine hätte verrathen können. Diejenigen welche die Wirkungen des Magnets bey den sonderbaren Vorstellungen zu Paris gesehen haben, glaubten daß dieser Stein das Mittel wäre, welches hier gebraucht würde, den Arm zu regieren. Allein, ausserdem, daß man dieser Wuthmassung sehr viel entgegen setzen kann: so erbietet sich auch Herr von Kempelen, daß

er einem jeden dem es beliebte erlauben wollte, den stärksten, und auf das beste bewaffneten Magnet an den Tisch zu bringen ohne zu befürchten, daß die Bewegung der Maschine auch nur im mindesten gestört werden könnte.

Noch eins. Der Köffelsprung, den diese Maschine macht, ist zu merkwürdig, als daß ich davon schweigen könnte. Er geschieht also: Nachdem alle Steine von dem Brette weggenommen worden, nimmt einer von den Zusehern ein Köffel, stellt es auf ein ihm selbst beliebiges Feld. Gleich faßt es die Maschine mit der Hand an, und springt damit nach dem, diesem Steine vorgeschriebenen Gange von einem Felde zu dem andern, das ist von einem weissen auf

ein schwarzes, und von da wieder auf ein weisses, bis endlich alle Felder durchgegangen, und auf das erste, von welchem es angefangen hat, wieder zurück gekommen ist. Damit man aber wissen könne, daß es nie auf ein Feld zweymal gekommen, und dennoch auf allen Feldern gewesen ist, so legt einer von den Umstehenden auf das erste Feld eine weisse Spielmarke um zu bezeichnen, daß hier angefangen worden, und auf die übrige eine rothe solche Marke, bis das ganze Schachbrett angefüllet ist. Versuchen Sie doch diesen Kösselsprung auf Ihrem Brette. Ihnen wird er vielleicht eher gerathen. Ich habe mich schon oft vergebens damit geplagt.

Und, nun kann ich hoffen Ihre Neugierde

gestillet, Ihre ernsten Zweifel besieget, und allen weitem Einwendungen zuvorgekommen zu seyn. In der Folge meiner Briefe, werde ich Sie mit den persönlichen Eigenschaften, und den Verdiensten des Herrn von Kempelen bekannt zu machen suchen, und von der Entstehung dieser seiner Maschine einige Nachricht ertheilen.



Fünfter Brief.

Den 21sten des Herbstmonats.

Auf was doch noch der menschliche Erfindungsgeist verfallen wird! ein verwegenerer Gedanke konnte wohl nie in der menschlichen Seele entstehen, als dieser: Ich will eine hölzerne Figur machen, die Schach spielen soll! — Freund, ich erstaune, wann ich diesem Gedanken nachhänge; und ich weiß, daß auch Sie mit mir gleiche Empfindungen haben werden! was der Fldtenspieler des Herr Vaucanson für das Ohr ist, das ist der Schachspieler des Herrn von Kempelen in einem weit höherem Grade, für den Verstand, und das Auge!

In dem 1769^{ten} Jahre eben als sich dieser Herr in einigen Dienstgeschäften zu

Wienn befand , ward er nach Hofe berufen , um einigen mathematischen Vorstellungen zuzusehen , die ein Franzos , Namens Pelletier aus den *Récréations mathématiques* des Ojanam und Gúnot , welche größtentheils durch die magnetische Kraft hervorgebracht werden , zeigte. Ihre Majestät unterhielten sich mit dem Herrn von Kempelen hierüber , und er versicherte die Monarchinn , daß er sich getraue , eine Maschine zu verfertigen , die alles das , was dieselbe eben gesehen habe , weit übertreffen sollte. — Ihre Majestät feuerten ihn zu Ausführung seines Vorhabens an ; und in einer Zeit von sechs Monathen , brachte er einen Automat zu Stande , welcher alles , was man von dergleichen Werken bisher gesehen hat , und den ich

Ihnen nun in meinen vorhergehenden Briefen zu beschreiben das Vergnügen hatte, sehr weit übertrifft.

Dieses Meisterstück war kaum fertig, als er es auch nach Wien brachte. Die verewigte Maria Theresia, Ihre Durchlauchtigste Familie, viele Kaiserliche und ausländische Minister, Gelehrte und Künstler sahen es spielen, oder spielten selbst mit demselben, und bezeugten jedesmal ausnehmendes Vergnügen darüber.

Das Gerücht von diesem Automat verbreitete sich über einen großen Theil von Europa. Zeitungschreiber, und Journalisten beschäftigten sich mit Kundmachung desselben, und wie es allzeit zu geschehen pflegt,

wann einer dem andern Wunderdinge nach erzählt, ihre Nachrichten waren irrig, widersprechend, und übertrieben. Des Erfinders Absicht aber war nichts weniger, als mit dieser Maschine Aufsehen in der Welt zu machen, oder es für ein Wunderwerk auszugeben. Er will nicht, daß es für mehr, oder für weniger gehalten werden soll, als es wirklich ist, nemlich, eine unterhaltende Spielerey, die sich ganz gut sehen läßt.

Ich setzte daher schon im Jahr 1773 eine glaubwürdige Nachricht davon auf, die ich in einigen Journalen, und andern von mir herausgegebenen Schriften (*)

(*) Im dritten Jahrgange der K. K. privilegirten Anzeigen, Wienn, 1773. in 4 auf der 230 —

bekannt machte, und die hernach in verschiedenen Periodischen Werken, und Sammlungen wiederholt wurde.

Zufrieden mit dem Beyfalle, den man seinen Talenten gab, verachtete der Herr von Kempelen die ansehnlichen Summen, die man ihm für diese Maschine anbot; und mit andern Arbeiten, und wichtigen Mechanischen Versuchen beschäftigt, entzog er seinen Freunden, und so vielen Wißbegierigen Fremden das Vergnügen, dieses Meisterstück zu sehen dadurch, daß er dasselbe, da es durch das einpacken und führen etwas gelitten hatte, nicht mehr reparirte. Es lag also bis zur Ankunft der russischen

232. Seite; und im ersten Theile der Ungrischen Geographie Pressburg 1780 gr. 8. S. 55 — 58.

Herrschaften nach Wienn müßig, da dann Seine Majestät der Kaiser, der Ihnen den Aufenthalt in seiner Residenz auf alle Art angenehm zu machen suchte, sich auch der Maschine des Herrn von Kempelen erinnerte, und ihn befragen ließ, ob er sie zu recht richten, und vor Ihnen spielen lassen könnte? Diesen Wink zu befolgen, überwand er alle Hindernisse, und stellte solche in fünf Wochen wieder so her, daß er damit diese hohen Gäste in die angenehmste Bewunderung versetzte, und sowohl von Ihnen, als andern Zuschern aufgemuntert ward, diese seine Maschine in fremden Ländern sehen zu lassen. Seine Majestät der Kaiser stimmten dieser allgemeinen Meynung bey, und ertheilte ihm hierzu die Erlaubniß auf zwey Jahr.

Dieses , und die beständigen Wünsche des aufgeklärteren Publikums brachten ihn auch zu dem Entschlusse , diese allerhöchste Erlaubniß zu benutzen. Da diese Maschine aber wegen des Zerlegens , und Verpackens einige erhebliche Abänderungen erforderte , so brauchte er auch Zeit , solche in den Stand zu setzen eine lange Reise auszuhalten. Und diese Beschäftigung hinderte ihn auch eine andere Maschine gänzlich zu Stande zu bringen , die noch weit mehr Bewunderung , und daher auch ihren eigenen Brief verdient. Rathen Sie inzwischen was das seyn mag.



Sechster Brief.

Den 25ten Herbstmonat.

Nun was glauben Sie wohl an was Kempelen arbeitet, an einer Kleinigkeit — er macht weiter nichts, als eine Maschine die spricht. Gestehen Sie doch, man muß einen schöpferischen Geist, ein unbändig kühnes Genie haben, wenn man sich an so etwas wagen darf; und es geräth ihm schon wieder. Er ist schon so weit damit gekommen, daß er die Möglichkeit einer solchen Maschine zeigen, und den Gelehrten eine neue, und bisher unbekannte Erfindung zur Beurtheilung vorstellen kann. Schon beantwortet sie einige Fragen ziemlich deutlich, und vernehmlich,

Ihre Stimme ist ein sanfter Alt, der Ton auch ganz angenehm, das N. jedoch spricht sie etwas schnarrend aus. Wann man etwas nicht recht versteht, oder verstehen will, so wiederholt sie das Gesagte langsam; wann man dieses aber noch einmal fordert, so sagt sie es mit einer bösen, und aufgebrachtten Stimme. Ich habe sie in verschiedenen Sprachen Wörter, und Redensarten ganz gut, und vernehmlich aussprechen gehört, die ich Ihnen hier gleichfalls mittheilen will

W ö r t e r

Papa.	Roma.
Maman.	Madame.
Ma Femme.	La Reine.
Mon Mari.	Le Roi.
A propos.	A Paris.
Marianna.	Allons

Redensarten

Maman aimez moi.

Ma Femme est mon amie. &c. &c.

Das kann wohl wieder Täuschung seyn, werden Sie sagen. Nein, mein liebster Freund, hier ist nichts Täuschung, alles Kunst! — Ich habe etwas, welches nicht größer, als ein mittlerer Vogelbauer ist bedeckt auf einem Tische stehen, daneben einen Blasebalg mit einem Gewichte und den Erfinder bey jeder Antwort seine Hand in den verdeckten Raum stecken gesehen.

Ich muß ihnen doch einen Spaß erzählen, den dieser unsichtbare Redner hervorbrachte. Ein Fräulein von meiner Bekanntschaft, tratt eben in das Zimmer wo dieser Redner stand; Als sie ihren Namen

E v a

Es a ziemlich laut nennen hörte, niemand aber außer dem Erfinder, der sie bewillkommte und dessen Stimme es nicht war, in dem Zimmer sah, erschraek sie so sehr, daß sie auf der Stelle umkehrte und sich von ihrer Furcht nicht eher erholte als bis man ihr den Spas entdeckte, und das Ding zeigte.

Diese Maschine hat noch keine menschliche Gestalt, sondern sie stellet izt nur noch ein viereckichtes Kästchen vor in welchem einige Löcher angebracht sind, in welche der Erfinder die Hände steckt, und verschiedene Wechsel, Federn, und Klappen spielen läßt, je nachdem es das Wort erfordert, das ausgesprochen werden soll. Um sich auf der Reise nicht mit unnöthigen Gepäcke zu

beschwären, will der Erfinder das Aussenwerk dazu erst in Paris machen lassen. Er denket ihm die Gestalt eines fünf bis sechs jährigen Knaben zu geben, weil diese Maschine die Stimme eines Kindes von diesem Alter hat. Auch dieses ist wohlbedächtig, und sehr vernünftig eingerichtet, weil die Maschine noch nicht zu ihrer Vollkommenheit gebracht, und wann sie die Wörter manchmal noch nicht ganz vernehmlich ausspricht, es einem Kinde, das es vorstelllet leichter zu verzeihen ist, wann es lallet. Uebrigens ist besagter Herr von Kempelen weit davon entfernt diese Erfindung für eine fertige, und zur Reise gekommene Sache anzukündigen, er gestehet vielmehr selbst, daß es ihn noch viel Mühe kosten wird, sie vollkommen herzustellen. Er begnügt

sich inzwischen damit, daß er von der Möglichkeit einer redenden Maschine, sowohl sich selbst überzeugt, als durch seine Versuche und Entdeckungen in den Stand gesetzt hat, Gelehrte davon vollkommen zu überzeugen. — Was für eine neue untrügliche Theorie von der menschlichen Sprache, werden einst die Gelehrten aus dieser in ihrer Art einzigen Maschine ziehen können. — Ich freue mich schon auf ein halbes Duzent Abhandlungen, die wir bald aus Paris, wo sie zuerst erscheinen wird, über diese Maschine erhalten werden.



Siebenter Brief.

Den 30sten des Herbstmonats.

Ja, Sie sollen ihn kennen lernen, diesen verdienstvollen, diesen rechtschaffenen Mann! Eine Reihe von Jahren, seit denen ich seiner Bekanntschaft genieße, und die Freundschaft, der er mich würdiget, würde mir es sehr leicht machen, eine vollständige Biographie von ihm zu schreiben; ich will mich aber igt nur auf das einschränken, was ihn als Künstler charakterisiret.

Herr Wolfgang von Kempelen ist ein Ungrischer Edelmann, und Rath bey der Königlich-Ungrischen Hofkammer, etwann sechs und vierzig Jahre alt. Von Jugend



M. de Roménille del.

St. a. Michel sculp. Paris.

P. G. Drey, f.

Le grand maître de l'Université de Paris, le 15 Mars 1789. Le jour de l'ouverture de l'Assemblée nationale.

BRITISH
MUSEUM
LONDON

BRITISH MUSEUM



W. Knapton del.

En a. Meisels sculp. Paris 1788

P. 10. Paris 1788

Der Schachspieler im Spiele bewilligen. Le. Kaut. Echeciel prout le vent pendant le jeu.

Digitized by Google

1000
1000
1000

solchen Arm zu erfinden , der alles mit so viel Anstand anfasset , und hinstellet , er mag ihm auch mit beyden Händen , und vor den Augen der ganzen Welt die Bewegung mittheilen. —

Und nun macht er alle Anstalten zu seiner Reise , die er durch Deutschland nach Frankreich und England zu machen gedenket. Sein Antrag war Anfangs nur diese seine Maschinen durch vertraute Leute in die Welt zu schicken. Allein eine reifere Ueberlegung , und selbst die Erfahrung hat ihn bald einsehen lassen , daß , wenn eine derselben durch die Reise Schaden leiden sollte , man sich entweder fremden Uhrmachern und Mechanikern anvertrauen , oder die Reiselöfsten glatterdings verlieren müßte. Obwohl er also seine Maschinen nur durch seine mithabenden Leute den Wissbegierigen zeigen lassen wird , so siehet er sich dennoch in der

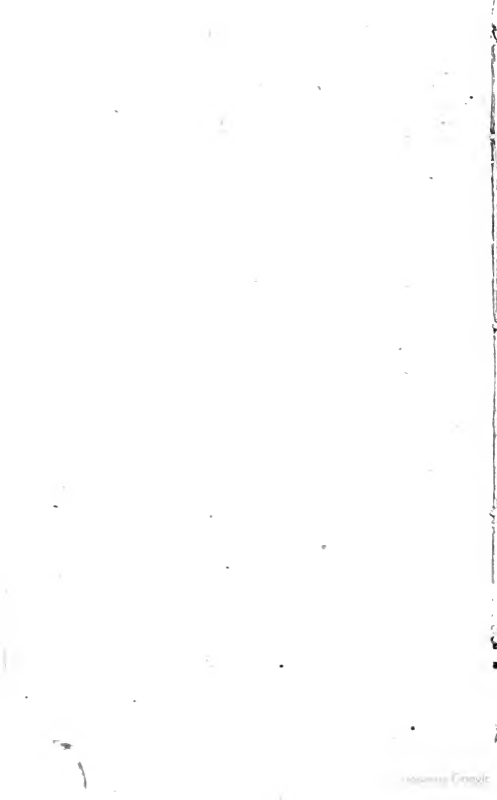
Nothwendigkeit, sie selbst zu begleiten, um im Fall der Noth Hülfe schaffen, und das Verdorbene verbessern zu können. — Nur Schade, daß seine Landsleute, wie es das Ansehen hat, das Vergnügen nicht genießen werden, diese Meisterstücke eines Ungriſchen Talents; dazu ſie doch ſo viel Recht haben, und darauf ſie wirklich ſtolz ſeyn können, bey ſich zu behalten! —

Aber ich höre ſchon ihren Wuſch, daß, was ich Ihnen von dieſer Maſchine geſchrieben habe, ſelbſt zu ſehen, und zu bewundern! — Um! es iſt um eine kleine Reiſe von etwa fünfzig Meilen zu thun, und Sie werden Ihren Wuſch befriedigen! — Ich umarme Sie, und bin

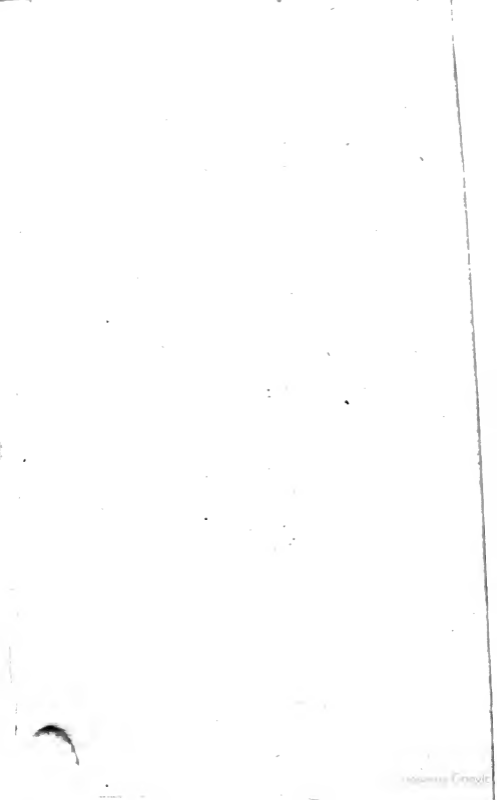
Ganz der Ihrige
K. G. v. Windiſch.

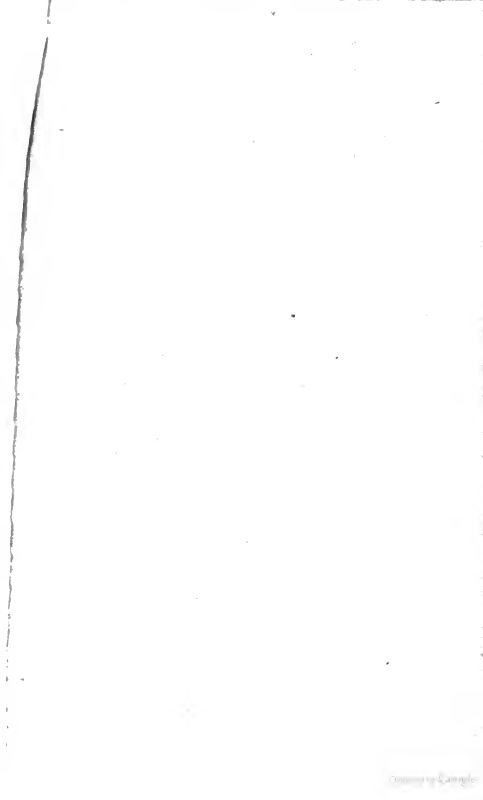
E N D E.

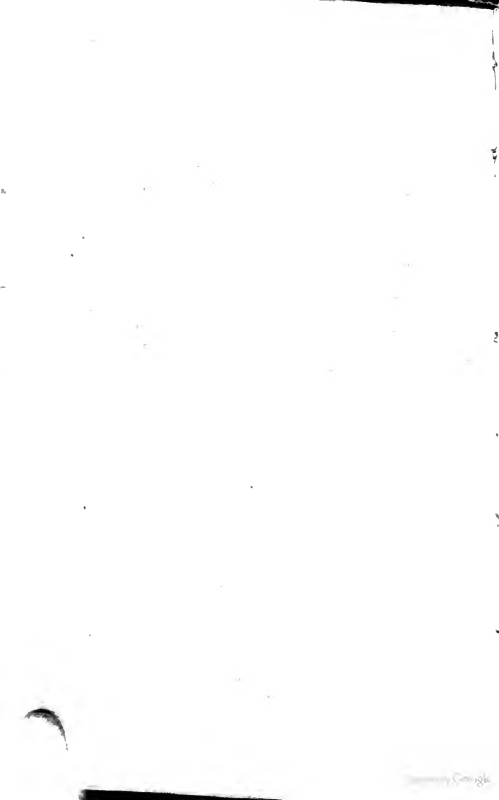












XXX

V.87

1195



